Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1976)

Artikel: Überreste der prähistorischen Steinkultur am Jurasüdfuss
Autor: Hagmann, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787832

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Überreste der prähistorischen Steinkultur am Jurasüdfuss

A. Hagmann, Zofingen

Die Überreste der vorgeschichtlichen Steinkultur am Jurasüdfuss gehören zu einer weitverbreiteten Kultur, die sich von Spanien über Frankreich (Bretagne), Südengland (Stonehenge), Irland, Norddeutschland bis nach Skandinavien verfolgen lässt. Diese Steinkultur gehört allgemein in die jüngere Steinzeit, Broncezeit bis in die jüngere Eisenzeit.

Die vorliegende Beschreibung will nur eine gedrängte Übersicht über die nächstgelegenen Funde aufzeigen, die jedermann gut erreichen und besichtigen kann. Es soll nicht eine wissenschaftliche Studie sein, sondern einfach eine Beschreibung über eine der Allgemeinheit beinah unbekannte Erscheinung aus einer längst vergangenen Zeit.

Zum allgemeinen Verständnis muss aber vorerst etwas weiter ausgeholt werden.

Allen prähistorischen Kulturströmungen war, wie auch späteren Kulturepochen und Völkern eines gemeinsam, der Gebrauch des Steines zu profanen wie sakralen Handlungen, als Werkzeuge wie als Symbole. Es scheint, als ob die Menschen in den ältesten Zeiten wie auch später noch ihre Lebenskraft und ihr Geheimnis gesehen haben. Am Aufrichten von Steinen über Gräbern oder heiligen Orten war der Glaube verbunden, dass die Seelen der Toten in den Steinen weiterlebten und unsere Sitte, Steine auf Gräbern zu errichten, stammt aus der symbolischen Vorstellung her, dass etwas Ewiges von den Verstorbenen übrig sei, welches sich am besten in einem Stein erkennen lässt. Seit ältesten Zeiten spielte der natürliche Stein auch eine Rolle als Kunstwerk. Die rohen, unbehauenen Steine, welche in diesen Kulturen als Grabmäler und Wegweiser, als Geisterstätten und Objekte kultischer Verehrung vorkamen, können als Urform der plastischen Kunstwerke betrachtet werden. Auch das alte Testament berichtet darüber an einer ganzen Reihe von Beispielen. Es sei nur eines davon festgehalten: Genesis 28,18

«Und Jakob stand des Morgens früh auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Mal und goss Öl oben drauf und hiess die Stätte Beth-El» (Haus Gottes).

In vielen Steinheiligtümern wurde nicht nur ein einzelner Stein aufgerichtet, sondern eine grosse Zahl von Steinen oder Felsbrocken wurden nach bestimmten Grundplänen angeordnet, zum Beispiel in Steinalleen wie in der Bretagne oder in Steinkreisen wie in Stonehenge.

Auch in den japanischen Steingärten des Zen-Buddhismus, Zeugnissen einer uralten Kulturtradition, handelt es sich um differenzierte künstlerische Gestaltungen. Anstelle des geometrischen Grundplanes tritt hier eine anscheinend dem Zufall abgelauschte Gruppierung, die jedoch den Eindruck von Ordnung und Harmonie vermittelt. Ein altes japanisches Geheimbuch über Steingärten enthält den Schlüssel zum Verständnis: der Mensch müsse, so heisst es, den Stein meditieren, bevor er ihn aufrichte oder an seinen Platz bringe. Einmal hingelegt oder aufgerichtet, dürfe er nicht mehr bewegt werden; denn ein solches Tun könnte den ihm innewohnenden Geist stören oder reizen.

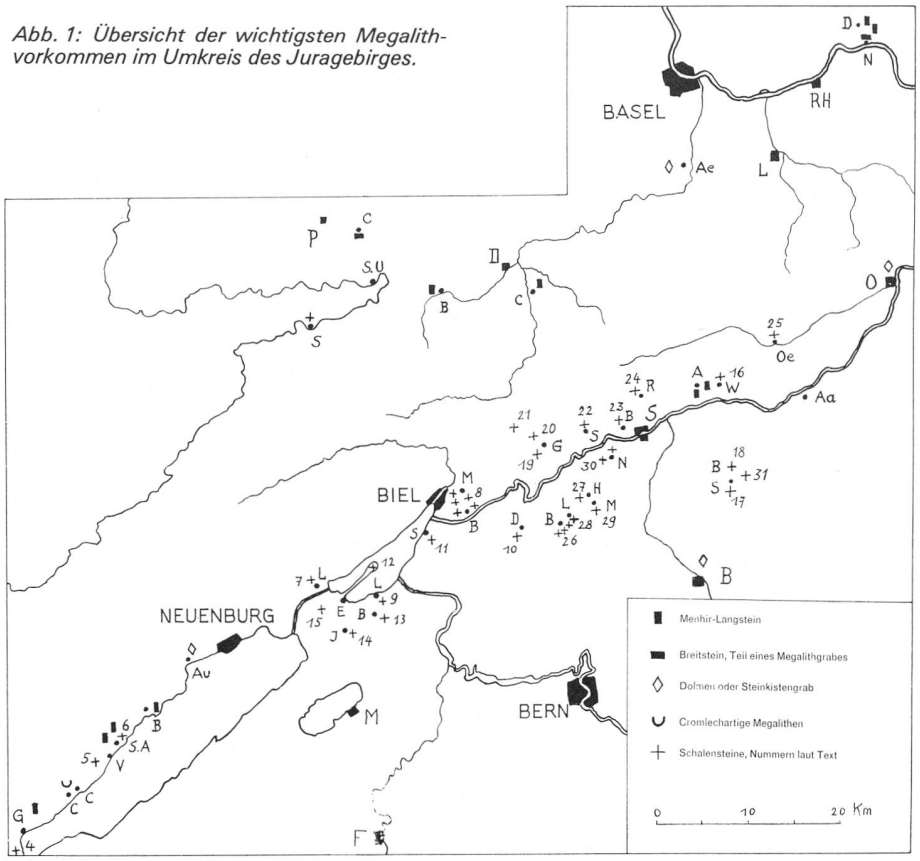
Nach diesen Ausführungen werden Sie sich fragen, wo in der Schweiz solche Zeugen prähistorischer Steinkulturen zu finden seien? Da müssen wir zuerst unterscheiden:

1. die Menhire (= lange aufgestellte Steine)
2. die Dolmen (Steintische), Steinkisten und Grabanlagen, z. B. die Steinkiste von Aesch BL oder der Pierre-Percée von Courgeney mit sogenanntem Seelenloch.
3. Chromlechs (Steinkreise), im Kanton Waadt La Praz und die Menhire von Corcelles bei Grandson (nur teilweise erhalten).
4. Schalen und Zeichensteine, besonders bekannt aus dem Wallis und Kanton Graubünden.

Aber auch der Jurasüdfuss weist viele Zeugen dieser Steinkultur auf, wie auf der *Skizze 1* zu ersehen ist. Besonders die Schalensteine sind in vielen Exemplaren vertreten, die aber die grössten Rätsel aufgeben, da keine schriftlichen Überlieferungen vorliegen. Wir sind also bei diesen Steinen auf Annahmen angewiesen, da die wissenschaftliche Forschung noch nicht weit gediehen ist. Da wir uns hier auf die nächstgelegenen Steine beschränken müssen, sei hier ein kurzer Hinweis auf die Art dieser Schalensteine gegeben: Schalen- oder Näpfchensteine sind Steine oder anstehende Felsplatten mit eingegrabenen, sorgfältig ausgearbeiteten, meist kreisrunden, vereinzelt auch ovalen Vertiefungen oder Grübchen im Durchmesser von 3—10, bisweilen bis 30 cm. Der Begriff Schalenstein schliesst die Voraussetzung in sich, dass die Vertiefungen künstlich sind und nicht von erosiven Vorgängen herrühren. Meistens sind es erratische Blöcke von wechselnder Grösse oder Granitplatten von gewachsenem Fels. Am Jurasüdfuss kommen nur erratische Blöcke in Frage. Die Schalensteine wurden früher vielfach als Heidensteine, Druidensteine, Altarsteine, Opfersteine oder Feensteine bezeichnet. Solche Steine finden sich in vier Kontinenten.

In der Art und Anordnung der Schalen seien hier mit allem Vorbehalt folgende Deutungen wiedergegeben:

Abb. 1: Übersicht der wichtigsten Megalithvorkommen im Umkreis des Juragebirges.



1. Gewinnung von Gesteinstaub zu Heilzwecken
2. Schalensteine als Vermittler von Zeitmarken oder Kalendern
3. Orientierungssteine als Wegweiser
4. Kultsteine (grosse Schalen)
5. Initiationssteine (für sexualkultische Fruchtbarkeitsriten)

Wählen wir nun als Typ den uns nächsten Stein nördlich von Oensingen, der ca. 200 m westlich der Burg Neubechburg an einem Waldweg liegt.
(Koord. 620.960/238.240) *Abb. 2*
Der Finder ist Prof. Dr. E. Tatarinoff; Jahr 1930
Sagen, die an den Stein knüpfen, sind keine bekannt. Der Stein ist ein gerundeter, unregelmässiger Block mit 2 m Länge, 1 m Breite und 70 cm Höhe. Er besteht aus Serizit-Albitgneis und gehört den kristallinen Schiefern der Bernharddecke an, stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis und wurde vom Rhonegletscher in der Risseiszeit dorthin verfrachtet. Leider wurde ein Teil abgesprengt, um für den Weg Platz zu machen, der Stein ist aber heute geschützt. Ein Sprengloch ist noch sichtbar.
Das Schalenbild weist 8 Näpfchen auf von ca. 4 cm Durchmesser und 1—2 cm Tiefe. Was aber besonders interessant ist, das ist ein Netz von breiten Rillen, die sich unregelmässig auf eine Fläche von 50 auf 25 cm verteilen. Dieser Stein mit seinen Rinnen ist nicht deutbar. *Abb. 3*

Abb. 2: Schalenstein von Oensingen mit undeutbaren Rillen (mit Kreide nachgezogen). Senkrecht-Foto AH

Abb. 3: Schalenstein im Martinswald von Rüttenen So

Von zahlreichen Schalensteinen, die sich um Solothurn befinden, ist besonders der Stein von Rüttenen zu erwähnen. Er liegt im Martinsfluhwald.
(Koord. 607.640/230.375) *Abb. 4*
Der Finder ist Prof. Dr. Emil Künzli; Jahr 1918
Ganz in der Nähe ist die St. Verenaschlucht. Prof. Tatarinoff machte darauf aufmerksam, dass in der Nähe, in Kreuzen, La Tène-Gräber (Kelten) angetroffen wurden. Das ist aber schon jenseits der Schlucht. Dagegen hat Max Zuber von Solothurn unweit des Steines neolithische Funde geborgen. Der Ort ist für eine Besammlung von Menschen sehr günstig. — Sagen, die an den Stein anknüpfen, sind keine bekannt.
Der Block sieht einem schiefen, vierseitigen Prisma ähnlich; die Länge beträgt 3 m, die Breite ebenfalls 3 m und die Höhe 1,20 m. Er ist ein grobkörniger porphyrischer Granit des Mt. Blanc-Massives mit grossen Feldspat-Kristallen. Der Stein stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis und wurde in der Würmeiszeit an diese Stelle verfrachtet. Erratiker von z. T. beachtlicher Grösse finden sich in der Nähe jede Menge.
Das Schalenbild: Dieser besonders schöne Stein weist neun Schalen auf und eine geortete Grube, horizontal längs der ganzen oberen Kante gelegen. Der Durchmesser der gut ausgearbeiteten Schalen beträgt 5—10 cm. Besonders hervorzuheben ist Schale 2 wegen ihrer Grösse und Regelmässigkeit. Das Schalenbild ist W—O orientiert und die Mitte des Steines liegt mit der Mitte genau N—S des ca. 50 m nordwärts ruhenden, grossen Erratikers. Nach Vergleichen mit andern georteten Zeichensteinen liegt die Annahme nahe, dass es ein Richtungsstein für Kult an Sonnenwenden gewesen sein kann, vielleicht auch mit Staubgewinnung verbunden. (Jungsteinzeit)
Dieses Kapitel soll nicht abgeschlossen werden ohne kurzen Hinweis u. a. auf zwei Objekte in der Gemeinde Nennigkofen. Der eine Stein liegt westlich des Dorfes (Koord. 603.260/226). Er zählt 23 Schalen, dazu eine Rinne von 30 cm, die zwei Schalen verbindet.
Der zweite Stein liegt am Dorf-N-Rand. Es ist ein menhirartiger Block mit Gleitrinne

Abb. 4: Langstein-Menhir südlich Attiswil, gen. «Freistein». Ursprüngliche Höhe über Boden 3 m, heute noch 1,8 m.

(Koord. 604.180/226.560). Es ist ein altertümlicher Habitus und heute noch wird der Stein im Volksmund «Kindlistein» genannt. Er besitzt keine Schalen, dagegen eine deutliche Gleitrinne mit einer Tiefe von 25 cm. Die Länge der Gleitrinne ist 2 m mit einer Neigung von 40°; unten misst die Breite der Rinne 60 cm. Mit dieser Gleitrinne könnte dieser rätselhafte Stein wohl eine kultisch-sexuelle, mit Fruchtbarkeitsriten zusammenhängende Bedeutung gehabt haben, oder einfach eine eiszeitliche Wasserrinne. Beide Steine sind aus chloritischem Serizitgneis und stammen aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

Als weitere Zeugen einer prähistorischen Steinkultur sind die Menhire anzusehen, von denen in der Nähe nur ein Exemplar vorhanden ist. Es ist der sogenannte «Freistein» von Attiswil westlich Wiedlisbach. *Abb. 5* (Koord. 613.360/232.625).

Dieser Langstein ist ein erratischer Block mit Mont-Blanc-Granit. Er hat die Form eines Paralellogramms, ragt heute 1,80 m aus dem Boden, ist aber total 3,6 m lang und muss früher mindestens 3 m über den Boden hinausgeragt haben. 1855 hat der Historiker A. Morlot daselbst Grabungen vorgenommen. Die Unterlage besteht aus rohen Steinplatten. Gefunden wurde etwas Keramik von der La-Tène-Zeit und früher, sowie einige Silex (Feuersteinsplitter). Beigemischt waren zwei Eisenstücke und etwas römische Ziegel. Im März 1963 erfolgte eine neue Ausgrabung mit technisch verfeinerten Methoden, geleitet vom Institut für Urgeschichte, Bern. Die neue Ausgrabung fand weder Gräber noch Knochen, dagegen 4 verschiedene Sorten Topfscherben von der Bronze- bis La-Tène-Zeit, sowie zwei verschiedene Silexarten, sicher neolithisch bearbeitet. Danach kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass der Menhir von Attiswil in der Jungsteinzeit gesetzt wurde. Die Fundgegenstände deuten auf einen lang anhaltenden Kult um den Stein herum, bei dem Feuer angefacht und in Geschirr Speiseopfer dargebracht wurden. Der Name «Freistein» stammt aus dem Mittelalter, als Verfolgte bei diesem seltsamen Stein Zuflucht fanden. Aus dem vorher Gesagten wäre demnach aus einer uralten Kultstätte in späterer Zeit eine Freistätte geworden, was in Übereinstimmung steht mit der Tatsache, dass Asyle vielerorts bei Kirchen und Klöstern sich befanden, welche ihrerseits nicht selten auf der Stelle vorchristlicher Kultübung errichtet worden sind. Die religiöse Bedeutung dieses Steines hätte sich — nach dem Urteil von Prof. Tschumi — in veränderter Form erhalten. Durch die Berührung mit dem Stein sei der Verfolgte gleichsam unter göttlichen Schutz gestellt und der irdischen Gerechtigkeit entzogen worden. Leider fehlen aber urkundliche Belege für diese Freistätte. Soweit unser Stein von Attiswil.

Wie eingangs erwähnt, wurde hier nur eine gedrängte Übersicht über die nächstgelegenen Objekte gegeben. Es soll aber auch eine Anregung und Orientierung sein, sich mit diesen uralten zeugen menschlichen Denkens und Verhaltens der Vorzeit etwas näher zu befassen.

Einige Literaturhinweise:

Hans-Georg Bandi
u. a. Kunst der Welt, die Steinzeit, Zürich 1960

H. Kirchner
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, die Menhire in Mitteleuropa

Herbert Kühn
Wenn Steine reden, die Sprache der Felsbilder, Wiesbaden 1969

Hans Liniger
Basler Beiträge zum Schalensteinproblem, Basel, Heft 4/1970

St. Pinösch
Die Schalensteine des Kantons Solothurn, Jahrbuch für solothurnische Geschichte 1944

SCHUHHAUS Jäggi AARBURG

- Grosses Schuhangebot mit sympathischen Preisen
- Modisch aktuelle Schuhe
- Trainings- und Fussballschuhe
- Auch alles für den Wintersport
- Unverbindliche Besichtigung und Beratung
- Gute Bedienung und Service

Schuh- und Sporthaus Jäggi

Rothrist ☎ **44 10 58**

Aarburg ☎ **41 41 25**

Woodtli + Co
Graphische Anstalt
4663 Aarburg
Tel. 062 - 41 11 07

Der dynamische Mittelbetrieb löst alle Ihre Druckprobleme schnell — preisgünstig.

Rationellste Abwicklung Ihrer Aufträge
— dank erstklassigen Fachkräften
— durch eigene Satz- und Reproduktionsabteilung
— mit schnellen, modernen Ein- und Mehrfarbenoffsetmaschinen
— und einer bestausgerüsteten Buchbinderei

Expressdrucksachen liefert Ihnen unsere Filiale

schnell druck service

Woodtli + Co
Ziegelfeldstrasse 12, 4600 Olten
Tel. 062 - 22 31 44

Wir **drucken und kopieren** hier mit den zwei schnellsten Verfahren des Sofortdrucks
"Alles für Alle"
Schnell — enorm günstig!